

Kleine Helden in Not

Wenn Kinder überfordert sind

Die besondere Situation von Jungen



Worum wird es gehen?

- Wie ist die Situation der Jungen während ihrer Kindheit und Jugend?
- Was steckt hinter dem Verhalten der Jungen?
- Warum fordern sie uns oft so heraus?
- Was können Sie tun?

Die Situation der Jungen während ihrer Kindheit und Jugend

Einiges von dem, was Sie jetzt lesen, kann auch für Mädchen gelten. Jungen gehen allerdings mit ihren Problemen anders um als viele Mädchen.

Während viele Mädchen ihre Probleme mit sich oder ihren Freundinnen ausmachen, zeigen die Jungen eher das Verhalten, welches uns im Umgang mit ihnen so herausfordert.

Großer Druck

Die Berufsanforderungen steigen.

Wenn Sie sich z.B. mal die Fachliteratur der Berufsschule für den Beruf des KFZ-Mechatronikers anschauen, dann werden Sie feststellen, dass der Umfang dessen, was die Auszubildenden lernen müssen, auf das Vielfache des früheren Stoffes angestiegen ist.

Weniger soziales Lernen

Das Freizeitverhalten unserer Kids hat sich verändert. Sie sind mehr in der digitalen Welt unterwegs.

Mehr PC- und Social-Media-Nutzung, weniger Freizeit in der Gruppe oder im Verein. Das führt dazu, dass Kinder weniger Möglichkeiten haben, soziales Verhalten durch den Umgang mit anderen Kindern zu lernen.

Mehr geschiedene Eltern

Viele Jungen wachsen so ohne den täglichen Umgang mit ihren Vätern auf und können daher auch nicht wirklich viel von ihnen lernen.

Diese Bedingungen überfordern viele Jungen und fördern fragwürdige Überlebensstrategien wie nach außen gerichtetes Verhalten, Unterrichtsstörungen und Gewalt.

Jungen liegen im weltweiten Vergleich der kognitiven Lernleistungen hinter den Mädchen zurück

Obwohl Jungen oft bis zu 60 % der unterrichtlichen Zuwendung erhalten, bleiben sie häufiger sitzen und besuchen deutlich häufiger eine Förderschule. So benannte die Bildungsstudie PISA neben Faktoren wie niedrige Sozialschicht, niedriges Bildungsniveau und Migrationshintergrund der Herkunftsfamilie das männliche Geschlecht als Risikofaktor für schlechte Schulabschlüsse. In Deutschland zeigen sich deutliche Unterschiede besonders in der Sekundarstufe:

- Defizite im Bereich der Sprach- und Lesekompetenzen,
- geringere Kompetenzen in der Lernorganisation,
- ein signifikant geringeres Sozialverhalten.

60% der Jugendlichen ohne Schulabschluss sind Jungen

In den Neuen Bundesländern sind die Unterschiede der geschlechtsbezogenen Bildungsabschlüsse noch deutlich größer. Hier liegt die Jungenquote der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss um bis zu 100% über jener der Mädchen.

Fazit für den Bereich Erziehung, Schule und Bildung

Eltern und Lehrkräfte sollten die Jungen stärker in den Blick nehmen und die Erziehungs- und Unterrichtskonzepte stärker auf sie abstimmen.

Was steckt hinter dem Verhalten der Jungen?

Um das zu verstehen, müssen wir uns die Alltagswelt der Jungen einmal aus ihrer Perspektive anschauen.

- Was erleben Jungen täglich?
 - an Klischees über Männer
 - in ihrer Erziehung und
 - wie erleben sie ihre Eltern, Frauen und Männer generell?
- Womit haben sie teilweise zu kämpfen?
 - mit Defiziten, mit Problemen und mit weiblichen Erwartungen
- Welche Herausforderungen und Chancen bietet uns das?

Das Klischee über die Männer

Früher waren die Männer Verdiener und Ernährer, Familienoberhäupter, Macher und Bestimmer. Die Frauen kümmerten sich um Küche, Kinder und Kirche und ordneten sich meist der männlichen Autorität unter. Die Rollenverteilung war klar definiert. Nicht so, wie es unserem heutigen Verständnis entspricht. Aber die klassische Rollenverteilung gab den Kindern eine klare Orientierung.

Mit welchen Klischees über Männlichkeit werden die Jungen auch heute noch konfrontiert?

- Physische Merkmale „des Mannes“:
 - Kräftig, markant, eckig, rohe Sinnlichkeit,
- Charakterliche Merkmale „des Mannes“:
 - Risikobereitschaft, Dominanz, Aggression, Gefühlskälte,
- Mentale Merkmale „des Mannes“:
 - Technische und organisatorische Fähigkeiten, Rationalität, abstraktes Denken, Eigensinn.

Dieses Klischee wird von Mode, Jugendkulturen, Werbung, Filmen und anderen Medien immer noch verstärkt.

Die Erziehung

Männer fehlen oft im realen Alltag

- als Modelle für den männlichen Umgang mit den verschiedenen Situationen des Lebens. In einer Befragung der Universität Dortmund gaben nur 26% der befragten 1760 Jungen an, ihren Vater als Vorbild zu haben.
- als reale Beziehungspartner, die man beobachten und mit denen man sich auseinandersetzen kann. Nur 2% der befragten Jungen gaben an, sich mit den eigenen Sorgen und Nöten an den eigenen Vater zu wenden.

Frauen hingegen sind in der Kindererziehung als Modelle sehr präsent.

- Sie dienen den Jungen häufig als Ersatzmodelle. An ihnen studieren die Jungen, wie sich Frauen in den unterschiedlichen Lebenssituationen verhalten.
- Die Folgen sind teilweise tragisch. Die gesehenen Verhaltensweisen werden als weiblich etikettiert und damit als potenziell männliche Verhaltensweisen

ausgeschlossen. Männlichkeit ist dann die Abgrenzung gegenüber allem, was als weiblich gilt.

- Wenn der Junge also anders als Frauen sein will, dann muss er Verhaltensweisen zeigen, die von Frauen nicht oder kaum gezeigt werden. Was bleibt übrig: Krach, rummotzen, körperliche Gewalt, Provokation.

Die Wahrnehmung der eigenen Eltern, von Männern und Frauen generell

Väter/Männer arbeiten viel und machen Karriere. Sie reparieren und kümmern sich um Technische. Sie werden im Fernsehen als Sportler und Helden gezeigt. Sie sind selten weinend zu sehen. Sie spornen ihre Kinder zu Leistung/Risiko an und reden nicht viel über die Dinge.

Mütter/Frauen hingegen kümmern sich überwiegend um die Hausarbeit und trösten die Kinder. Sie werden in den Filmen häufiger als Liebesobjekte gezeigt und sind in der Werbung überwiegend aufreizend zu sehen. Sie arbeiten oft nur in Teilzeit damit genug Familienzeit bleibt. Sie sind es, die die Jungen in Kita und Schule erziehen.

Defizite und Probleme

Je stärker das Selbstbild eines Jungen auf die Abgrenzung von Frauen angewiesen ist, umso mehr reduziert sich sein Verhaltensrepertoire auf unsoziale, destruktive und auch gewalttätige Elemente. Zudem können fragwürdige Selbstbilder von Männlichkeit entstehen:

- Schneller – höher – besser als andere sein, egal um welchen Preis,
- die geringe Wahrnehmung eigener und fremder Grenzen,
- der Körper wird zu einem funktionalisierten Instrument,
- nicht Opfer oder ohnmächtig sein dürfen,
- keine Angst haben dürfen.

Aus Angst wird dann manchmal Gewalt

Angst verträgt sich nicht gut mit dem klassischen männlichen Selbstbild. Angst darf vor den Kumpels nicht gezeigt werden. Kisten stapeln und an ihnen hochklettern ist auf einigen Freizeitfesten ein beliebtes Spiel. Und es sind oft die Jungen, die angestrengt nach oben wollen. Und es macht einen Unterschied, ob die Jungen von ihren Müttern oder ihren Vätern unterstützt werden. Unter „Männern“ spricht man nicht darüber, dass nach 6 oder 7 aufgestapelten und damit wackeligen Kisten der Körper Angstsymptome zeigt. Die Muskulatur ist angespannter, die Knie werden weich und Adrenalin wird ausgeschüttet –

alles ganz automatisch. Doch dies darf scheinbar nicht sein. Angst ist nicht männlich. Angst macht klein und schwach. Das Angstempfinden wird teilweise abtrainiert und verleugnet.

Gewalt wird manchmal als Ausdruck von Angstlosigkeit kultiviert. Wenn überlebensnotwendige Angstgefühle unterdrückt werden, so fördert dies diffuse Unruhe und Anspannung. Wer gewalttätig wird oder Gewalt androht, der kann den anderen Angst machen und damit das eigene Gefühl, dass er so heftig abwehrt, in anderen Menschen auslösen. Wer ihnen Angst macht, glaubt eher, dass er selbst keine Angst hat.

Immer Ärger mit den Jungs?

Jungen gelten als laut, wild, zappelig und gehen der Umwelt manchmal auf die Nerven. Sie gelten vielen Erwachsenen und besonders vielen weiblichen Erwachsenen als das schwierige Geschlecht. Söhne waren in früheren Zeiten oft der Stolz der Familie. Viele Väter sehnten sich seinen Stammhalter herbei. Inzwischen wünschen sich immer mehr Eltern Töchter. Sie gelten -von der Pubertät vielleicht einmal abgesehen- als umgänglicher und leichter zu erziehen.

Sind Jungen wirklich das schwache und aggressive Geschlecht?

- Jungen entwickeln sich anders als Mädchen:

Körperlich, geistig und sozial. Mädchen sind bereits bei der Geburt reifer und haben bis zur Pubertät einen Entwicklungsvorsprung von bis zu zwei Jahren. Erst danach holen die Jungen den Entwicklungsvorsprung auf. Wer davor direkte Vergleiche zieht, kommt zu voreiligen Schlüssen zu Ungunsten der Jungen.

- Eltern und Umwelt haben täglich widersprüchliche Erwartungen an sie:

Sie sollen sich durchsetzen, aber doch rücksichtsvoll sein, freundlich und aufmerksam, aber kein „Weichei“ sein, den Eltern keine Sorgen machen, aber nicht zu angepasst sein usw. Jungen werden zwischen den traditionellen Leitbildern, die immer noch in unseren Köpfen herumspuken, und den zeitgemäßen Anforderungen eines Jungen- und Männerbildes hin- und hergerissen. Die Folge kann Orientierungslosigkeit sein. Diese fördert aber eher stereotyp männliches Verhalten, welches dann wiederum negativ bewertet werden kann.

- Jungen sind häufig Opfer ihrer ungünstigen Lebensbedingungen:

Wenn die wirklichen Wünsche und Bedürfnisse der Jungen im Alltag fast ständig auf der Strecke bleiben, so kann das zu Trotzverhalten führen, das dann natürlich wieder die Vorurteile über Jungen nährt.

Weibliche Erwartungen

Werden Jungen an Maßstäben gemessen, die sich überwiegend an weiblichem Verhalten orientieren oder aus der weiblichen Perspektive heraus betrachtet, so könnte man in ihrem Verhalten schnell Defizite und Probleme entdecken

Jungen sind...	also...	
Draufgänger und Gefahrensucher	unvernünftig	
Gruppen- und Cliquenwesen	hierarchieorientiert	
Raufbolde	frech und aggressiv	
Abenteurer	waghalsig	
Kaputtmacher und Auseinanderbauer	zerstörerisch	
Zappelphilippe und Störenfriede	unsozial und rücksichtslos	
Tobemonster	nervig	
Nachwuchsrambos	gewaltbereit	

Herausforderungen und Chancen

Worum geht es also? Es geht darum, die Jungen nicht abzustempeln und nicht über einen Kamm zu scheren. Sondern sie in ihrer Einzigartigkeit zu entdecken:

- Jeder Junge ist anders

Den typischen Jungen gibt es nicht. Zwischen Jungen gibt es, genau wie zwischen Mädchen, große individuelle Unterschiede. Jeder Junge entwickelt sich in seinem ganz eigenen, genetisch vorgegebenen Tempo. Und jeder hat individuelle Fähigkeiten, Bedürfnisse und Eigenarten, Schwächen und Stärken, Vorlieben und Abneigungen. Die Bandbreite ist – schon unter Brüdern – oft enorm.

- Jeder Junge ist einzigartig

Jeden Jungen gibt es nur einmal auf der Welt. Jeder ist also ein Original. Wir müssen diesen Originalen mehr Chancen geben, sich zu zeigen. Jenseits aller Klischeevorstellungen und geschlechtsspezifischer Vorurteile. So können sie Fähigkeiten und Eigenschaften entwickeln, die bisher unbeachtet verschüttet waren und kaum oder gar nicht gefördert wurden.

Ändern Sie gerne den Blickwinkel

Aus einer anderen Perspektive betrachtet werden sogar aus vermeintlich negativen Eigenschaften und Schwächen oft Stärken oder aussichtsreiche Charakterzüge. Vor Ihrem inneren Auge wird wahrscheinlich ein ganz anderes Bild von Jungen im Allgemeinen und von Ihrem Sohn im Besonderen entstehen.

Jungen sind...	also...	oder auch...
Draufgänger und Gefahrensucher	unvernünftig?	risikobereit
Gruppen- und Cliqueswesen	hierarchieorientiert?	teamfähig
Raufbolde	frech und aggressiv?	konkurrenzfähig
Abenteurer	waghalsig?	kreativ
Kaputtmacher und Auseinanderbauer	zerstörerisch?	neugierig
Zappelphilippe und Störenfriede	unsozial und rücksichtslos?	lebendig und lebhaft
Tobemonster	nervig?	kraftvoll und vital
Nachwuchsrambos	gewaltbereit?	durchsetzungsfähig

Was Jungen brauchen

Kinder brauchen Grenzen! Sagt z.B. der Familienberater und Buchautor Dr. Jan-Uwe Rogge. Und Jungen erst recht? Damit sie nicht zu sehr über die Stränge schlagen. Grenzen und klare Konsequenzen...

Grenzen sind ein wichtiger Bestandteil der Erziehung.

- Sie geben Halt und Orientierung,
- Sicherheit und Struktur im Alltag,
- sie bieten Reibungspunkte mit den Eltern und
- fördern so die Entwicklung zur Selbständigkeit.

Jungen aber brauchen andere Grenzen, nicht mehr Grenzen als z.B. die Mädchen. Um aus Jungen ausgeglichene und selbstbewusste Männer zu machen braucht es Begleitung, Förderung und Stärkung, also eine richtige Entwicklungs-Hilfe.

Der 5-Punkte-Plan

1. Begleitung

- Da sein, Mut machen, Neugier zeigen, ein freundlicher Umgang miteinander

Das schafft auf Dauer eine intensive und tragfähige Beziehung zwischen Ihnen und Ihrem Kind, die auch mal Streit und Krisen übersteht.

- Coaching

Also das Vermitteln von vielfältigen Erfahrungen und Verhaltensweisen, die einem Jungen auf seinem weiteren Weg helfen können. Dazu können Erwachsene viel beitragen. Je älter das Kind dann wird, desto weniger Coaching ist nötig.

- Aufmerksamkeit

Bekommen Töchter durchschnittlich mehr als Söhne. Die Folge: Die Jungen versuchen Beachtung dadurch zu finden, dass sie sich als „toller Kerl“ präsentieren oder die Beachtung lautstark einfordern. Dabei geht die Selbstdarstellung leider manchmal daneben. Die Folge: Ermahnungen und Zurechtweisungen. Die werden aber von vielen Jungen im „Kampf um Zuwendung“ in Kauf genommen.

- Zeit

Oft Mangelware und Luxus in unserer Gesellschaft. Jedes dritte Kind möchte laut Umfragen mehr Freizeit mit den Eltern haben. Je mehr gemeinsame Zeit Sie mit Ihrem Kind verbringen, desto besser kennen Sie es und desto intensiver wird Ihre Beziehung.

- Struktur im Alltag

Sie gibt Sicherheit und Orientierung, Halt und Geborgenheit. Jungen entwickeln von sich aus schon genug spontanen Aktionismus, feste Zeitabläufe und Rituale erleichtern ihnen den Alltag. Jungen lieben ab dem Kitaalter Strukturen und klare Regeln viel stärker als Mädchen. Zeigen Sie Ihrem Sohn ganz klar, woran er ist und was Sie von ihm wollen. Sie zeigen ihm so, dass Sie berechenbar sind. Mit der Zeit lernt er dann immer mehr, die Verantwortung für seine Entscheidungen und Handlungen selbst zu tragen.

- Lob und Anerkennung

Mit einem Lob erreichen Sie mehr als mit fünf Ermahnungen. Diese besondere Form der Aufmerksamkeit lässt Ihr Kind auf der Stelle wachsen. Statt sich also dem Kind zuzuwenden, wenn es Blödsinn macht, sollten Sie ihm lieber Aufmerksamkeit schenken, wenn es etwas macht, was Sie gut finden. Durch Ihr Lob verstärken Sie erwünschtes Verhalten. Und angenehmer ist es außerdem – für Sie ebenso wie für Ihr Kind.

- Verständnis und Mitgefühl

Jungen brauchen - genau wie Mädchen – ernsthafte Gesprächspartnerinnen und -partner, die ihnen zuhören und sich wirklich für ihre Themen und Bedürfnisse interessieren. Mitgefühl, Trost und ermutigende Worte helfen dem Jungen zu merken, dass er so angenommen und geliebt wird, wie er ist. Mit all seinen Stärken und Schwächen. Durch dieses Vertrauen haben Sie in schwierigen Situationen die Möglichkeit, das konkrete Fehlverhalten Ihres Jungen zu kritisieren. Die Botschaft ist dann klar: „als Mensch liebe und akzeptiere ich Dich, über Dein Verhalten müssen wir aber sprechen.“

2. Beziehungen

Gemeint sind echte, intensive persönliche Beziehungen. Sie vermitteln kommunikative, emotionale und soziale Fähigkeiten.

Gerade in diesem Bereich sind Jungen den Mädchen ja oft hoffnungslos unterlegen, weshalb sie sich dann manchmal stumm zurückziehen oder die Fäuste sprechen lassen.

- Gemeinsame Erlebnisse
Zusammen mit anderen etwas tun. Darin erfahren Jungen viel über sich selbst, lernen vom Anderen und haben Gesprächsanlässe. Das verhindert Vereinsamung und Einzelgängertum.
- Gute Gespräche
Sie sind das A und O im zwischenmenschlichen Miteinander. Nur wer sich eindeutig und passend ausdrücken kann, kann sich auf Ziele verständigen. Nur wer zuhören kann, kann Missverständnisse vermeiden. Auch Antennen für Zwischentöne und Emotionen sind für gute Kommunikation wichtig. Deshalb muss das geübt werden.
- Kenntnisse in Körpersprache
Gestik und Mimik sind für Jungen manchmal ein Buch mit sieben Siegeln. Helfen Sie Ihrem Sohn, diese zu verstehen und richtig zu interpretieren. Er erweitert so auch sein eigenes Repertoire an Gesten und Mimik.
- Entwicklung von Gefühlswissen
Nur wenn Jungen ihr eigenes Gefühlsleben durchschauen, sind sie irgendwann in der Lage, Einfühlungsvermögen und Mitgefühl für andere Menschen zu entwickeln. Ermutigen Sie Ihren Sohn, über seine Emotionen zu sprechen und billigen Sie ihm seine eigene Wahrnehmung zu.
- Stärkung der Kooperationsfähigkeit
Sie ist die wichtigste soziale Stärke im Alltag. Jungen schließen sich zwar schnell zusammen, meist aber nur aus kurzfristigen Interessen. In der Familie kann Hilfsbereitschaft, Toleranz und Zusammenarbeit auf ein gemeinsames Ziel hin gut geübt werden.

3. Kraftakte

Sie helfen den Jungen, im eigenen Körper besser Zuhause zu sein. Das heißt, Selbstbewusstsein zu entwickeln, Grenzen besser wahrzunehmen, die eigene Stärke wohldosiert einzusetzen und Stress optimal abzubauen. Wie kann das erreicht werden?

- Bewegung
Sie fördert die Gehirnentwicklung und ist die beste Selbsterfahrung für Kinder. Wissenschaftler bringen Verhaltensauffälligkeiten, Wahrnehmungsstörungen, Konzentrationsschwäche und Hyperaktivität in Verbindung mit mangelnder Bewegungsmöglichkeit. Das Erfolgserlebnis in der Bewegung steigert zudem die Erwartung, auch in anderen Situationen erfolgreich zu sein.

- Körpertraining

Wer alle Muskeln gut im Griff hat, kann sie gut dosieren. Das verhindert nicht nur Eskalationen, es steigert auch das körperliche – und damit auch das seelische – Wohlbefinden. Untrainierte und schlaffe Muskeln hingegen wirken sich auch auf die Einstellung aus, denn es fehlt die Kraft, etwas anzupacken.

- Wettkämpfe

Sie sind eine gute Gelegenheit zum Kräfteressen. So erstreiten oder sichern sich Jungen ihren Platz in einer Gruppe. Gleichzeitig lernen sie so auch das Durchhalten, die Einhaltung von Regeln, den Umgang mit Niederlagen und das Fairplay. Es geht Jungen in manchem Wettkampf darum, dem Anderen seine ganze Kraft „zu schenken“.

- Entspannung

Sie ist ein wichtiger Gegenpol. Sie fällt Jungen aber schwer. Oft powern sie weiter, auch wenn sie erschöpft sind. Sie werden unruhiger, überdrehter und unerträglicher. Sorgen Sie für Ruhepausen und Stille. Ohne digitale Medien und Fernsehen. Auch wenn es Ihrem Sohn vielleicht schwerfällt.

4. Herausforderungen

Im Umgang mit sich selbst und anderen. Herausforderungen, die über den reinen Körpereinsatz hinausgehen. Im sozialen Bereich, in Beziehungen. Die Verhaltensweisen erfordern, in denen manche Jungen nicht klasse sind.

- Im guten Sinne konkurrieren können

Es gibt im Leben immer wieder Konkurrenzsituationen. Ihr Sohn braucht eine gewisse Stärke und Selbstsicherheit, um mit Niederlagen und Frust angemessen umgehen zu können, aber sich auch nicht gleich vor vermeintlich Stärkeren weg zu ducken.

- Mit Aggressionen umgehen können

Aggressionen sind oft Ventile für heftige Gefühle wie Wut, Traurigkeit oder Angst. Sie sind oft ein Hilferuf der Jungen, dass sich jemand um sie kümmert. Schauen Sie deshalb genau hin, was sich hinter den Aggressionen verbirgt. Je früher Sie reagieren, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit der Eskalation.

- Konflikte lösen

Ist eine der größten Herausforderungen und eine der wichtigsten Fähigkeiten im täglichen Miteinander. Konflikte sind wichtige Übungsfelder. Das faire Streiten sollte daher Zuhause geübt werden.

- Abgrenzung

Sie ist notwendig, um die eigene Rolle zu finden. Nur wer eigene Grenzen zieht und diese auch verteidigt, wird selbstbewusst und kann die Grenzen anderer akzeptieren. Nach dem Motto: was Du nicht willst, was man Dir tue, das füg auch keinem anderen zu. Akzeptieren Sie daher auch Zuhause öfter mal ein Nein von Ihrem Kind.

5. Männliche Vorbilder

Jungen brauchen echte männliche Vorbilder zum Anfassen. Aber wie und wodurch können sie diese bekommen?

- Väterzeiten

Väter gehen anders mit dem Nachwuchs um und der profitiert davon! Väter spielen anders und oft wettbewerbsorientierter mit den Jungen. Zudem trauen sie den Kindern meist mehr zu, das fördert die Unabhängigkeit. Im Alter zwischen drei und sechs Jahren ist der eigene Vater die große Identifikationsfigur für die Söhne. Gleichzeitig ist dies auch die Zeit, die besonders prägend für die spätere sexuelle Identität der Jungen ist. Väterzeiten sind das wichtigste und größte Geschenk für die Kinder – und sie lassen sich später nicht nachholen.

- Männerkontakte

Sind Mangelware und oft erst in der höheren Schule häufiger anzutreffen. Gerade Jungen aber brauchen ein breites Spektrum an männlichen Bezugspersonen mit unterschiedlichen Charakteren, Fähigkeiten und Stärken. So können sie das für sich herausziehen, was ihnen gefällt und nützt.

- Jungenfreundschaften

Sie sind das Experimentierfeld für das Ausprobieren in der männlichen Rolle. Hier gibt es keine Überwachung durch Erwachsene und man muss sich nicht vor dem anderen Geschlecht profilieren. So können die Jungen – endlich mal frei von Zwängen – so sein wie sie möchten und sich im Umgang mit den Geschlechtsgegnossen üben.

- Männeraktionen

Männeraktionen stärken die eigene geschlechtliche Identität und fördern das Selbstbewusstsein. Exklusiv für „Männer“ stellen sie nicht nur eine Auszeit von den weiblichen Welten dar, sondern haben auch den Charakter von „Einweihungszeremonien“ für den Weg ins Erwachsenenleben. Männeraktionen zwischen Vätern und Söhnen schweißen auf Dauer zusammen und verleihen der Beziehung eine ganz neue Tiefe.

10 Erziehungstipps für Eltern

- Geben Sie keine schnellen, sondern persönliche Antworten
- Achten Sie auf Ängstlichkeit und Traurigkeit
- Betrachten Sie ungestümes Verhalten auch als Ausdruck von Lebendigkeit
- Ermuntern Sie Ihren Sohn zur Äußerung von Gefühlen und bewerten Sie seine Gefühle nicht
- Üben Sie Vertrauen haben und teilen Sie es Ihrem Sohn immer mit, wenn Sie ihm vertrauen
- Seien Sie öfter HÖRBAR stolz auf Ihr Kind, gerade auch bei kleinen Ereignissen
- Bestärken Sie Ihr Kind darin, mit anderen zusammen Lösungen zu finden oder nach Hilfe zu fragen
- Halten Sie die Schamgrenzen im Kinder- und Badezimmer ein
- Halten Sie Ihr Kind aus Auseinandersetzungen mit dem Partner heraus
- Unterlassen Sie Witze auf Kosten Ihres Kindes, machen Sie sich nicht über seine Ungeschicklichkeiten lustig

Erziehungstipps speziell für Väter

- Nehmen Sie sich Zeit für Ihren Sohn, unternehmen Sie mehr miteinander
- Zeigen Sie Ihrem Sohn Grenzen auf und nehmen Sie seinen Widerstand dagegen sportlich 😊
- Teilen Sie ihm – altersangemessen - Ihre eigenen Grenzen und Unzulänglichkeiten mit. Er lernt so, später nicht perfekt sondern „er selbst“ sein zu dürfen.
- Überfordern Sie ihn nicht mit Dingen, die er noch nicht schaffen kann
- Lassen Sie liebevollen Körperkontakt zu
- Zeigen Sie ihm, wie und wo er sich Hilfe von anderen holen kann

Erziehungstipps speziell für Mütter

- Treten Sie nicht nur als Mutter, sondern auch als Frau mit eigenen Lebensvorstellungen auf
- Trauen Sie dem Vater Ihres Sohnes etwas zu und gönnen Sie den beiden Zeit miteinander 😊
- Kuscheln Sie viel mit Ihrem Sohn. Aber akzeptieren Sie es, wenn er das in der Öffentlichkeit nicht möchte
- Nehmen Sie es nicht persönlich, wenn sich Ihr Sohn ab und zu von Ihnen distanziert
- Halten Sie Ihre Angst im Zaum und trauen Sie Ihrem Sohn etwas zu. Er muss eigene Erfahrungen machen
- Leben Sie ihm fürsorgliches und soziales Verhalten im Alltag vor. Das stärkt seine Sensibilität

Erziehungstipps für den Umgang mit schulischen Themen

- Weisen Sie dem Thema Schule einen eindeutigen Platz im Familienalltag zu
Niemand, weder Sie noch Ihre Kinder, möchten sich permanent nur mit dem Thema Schule befassen. Gerade bei Schulproblemen belastet es die Stimmung Zuhause. Streite nehmen zu und die gemeinsamen positiven Erlebnisse werden weniger. Legen Sie daher für Schulthemen eine Zeit im Tagesablauf fest und weisen Sie so dem Schulthema den Stellenwert zu, den es verdient: Es ist ein wichtiges, aber eben nur EIN Thema in Ihrem Alltag.
- Vermeiden Sie schwierige Schulthemen bei den Mahlzeiten
Viele Kinder entziehen sich den Mahlzeiten und dem Zusammensein mit den Eltern, weil sie nicht kalkulieren können, wann das ungeliebte Thema Schule durch die Eltern angesprochen wird. Indem Sie es der Nachmittagslernzeit zuweisen und von den Mahlzeiten fernhalten schaffen Sie dort stressfreie Begegnungen, in denen die Kinder positive Familienerfahrungen machen können. Das stärkt den Zusammenhalt.
- Legen Sie verbindliche Zeiten für die Hausaufgaben und das Lernen fest:
Hausaufgaben- und Lernzeiten können mit den Kindern für jeden Tag verbindlich abgesprochen und in die noch leeren Felder des Stundenplans eingetragen werden. So weiß Ihr Kind, wann es täglich für die Schule arbeiten wird und ab wann es sich verabreden kann. Auch die sonstigen schulischen Themen können innerhalb dieser Zeit besprochen werden. So wird es für alle Beteiligten kalkulierbarer und Sie und Ihr Kind wissen besser, wann Feierabend mit dem Thema Schule ist. Das nimmt viel Stress und reduziert Konflikte.

- Vermeiden Sie Ablenkung bei Hausaufgaben und Lernen
- Bieten Sie Hilfe an, drängen Sie diese aber nicht auf
- Lassen Sie Ihr Kind Fehler machen. Nur so kann die Schule den Lernfortschritt erkennen
- Ziehen Sie mit der Schule „an einem Strang“. Dazu muss es regelmäßige Gespräche geben
- Gibt es zu viel Streit bei den Hausaufgaben und dem Lernen, so bitten Sie andere Menschen aus Ihrem Umfeld, vorübergehend diesen Job zu übernehmen
- Holen Sie sich frühzeitig Tipps und Hilfe von Profis:
- Auf der Internetseite www.familienhandbuch.de finden Sie wertvolle Hinweise zu vielen erzieherischen und schulischen Themen.

Worum geht es also?

Es geht darum, dass Sie mehr positive Erlebnisse und Erfahrungen mit Ihrem Sohn haben. Das motiviert auch scheinbar „schwierige“ Jungen dazu, sich angemessener zu verhalten. Zudem verschafft es Ihnen als Eltern auch mehr schöne Alltagserlebnisse in der Familie.

Wenn Sie an Ihre Grenzen stoßen, scheuen Sie sich nicht, professionelle Hilfe anzunehmen. Auf der Internetseite des NRW-Familienministeriums <https://www.mkjfgfi.nrw/familienberatung-hilft-familien-schwierigen-lagen> finden Sie zu den verschiedensten Beratungsthemen die entsprechenden Beratungseinrichtungen.

Literatur / Quellen

- Bauer, C., Hegemann, T. (2021). Ich schaffs! – Cool ans Ziel. Das lösungsorientierte Programm für die Arbeit mit Jugendlichen. Heidelberg: Carl-Auer
- Bentheim, A., Murphy-Witt, M. (2007). Was Jungen brauchen. Das Kleine-Kerle-Coaching. München: Gräfe und Unzer
- Blomberg, C., Sievers, C. (2003) in: Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit in NW e.V. (Hrsg.), Von der Praxis für die Praxis. Projekte in der Jungenarbeit in Nordrhein-Westfalen. Dortmund.
https://lagjungenarbeit.de/files/lag_files/veroeffentlichungen/Broschueren/Projekte-in-der-Jungenarbeit-in-nrw.pdf
 (27.04.2025)
- Boldt, U. (2013). Ich bin froh, dass ich ein Junge bin. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen 2007
- Drägestein, B., Grote, C. (2004). Halbe Hemden – Ganze Kerle. Stadtdoldendorf: o.V.
- Jantz, O., Grote, C. (Hrsg.), (2003). Perspektiven der Jungenarbeit. Opladen: Leske + Budrich
- Lemmermöhle et al. (1992). „Arbeit? Arbeit!“. Band 2 der Reihe: „Wir werden was wir wollen!“. Düsseldorf: o.V.
- Zimmermann, Peter (1999). Junge, Junge! Theorien zur geschlechtstypischen Sozialisation und Ergebnisse einer Jungenbefragung. Dortmund: o.V.